

Vorschlag der Verwaltung

Qualitätsstandards für Kindertageseinrichtungen im Salzlandkreis

Orientieren sich am KiFöG und am Bildungsprogramm „Bildung elementar – Bildung von Anfang an“

- 1. Grundsätze des pädagogischen Handelns**
- 2. Bild vom Kind**
- 3. Rolle der Erzieherin**
- 4. Eingewöhnung**
- 5. Raumgestaltung**
- 6. Inklusion**
- 7. Beobachtung/Dokumentation**
- 8. Übergänge gestalten**
- 9. Eltern als Partner**
- 10. Qualitätsentwicklung**
- 11. Pädagogische Leitung/ Pädagogisches Team**

1. Grundsätze des pädagogischen Handelns

Der gesetzliche Auftrag an Tageseinrichtungen umfasst weit mehr die Bildung und Erziehung und Betreuung. Er fordert ausdrücklich, dass Bildung, Erziehung und Betreuung so gestaltet sind, dass sie auf eine umfassende Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zielen.

Erzieherisches Handeln ist die Antwort der Erwachsenen auf die Bildungsprozesse der Kinder.

Kinder werden nicht gebildet, sie bilden sich selbst. Bildungsprozesse sind individuell und nicht vorhersehbar.

Die Tageseinrichtung ist einer der wichtigen Orte von Bildung.

Damit Bildungsprozesse hier gelingen, müssen Kinder Personen, Räume und Materialien vorfinden, die all ihre Sinne anregen und sie zur Bewegung herausfordern.

Um die Welt mit Neugierde entdecken zu können, sind Kinder darauf angewiesen, auch in der Tageseinrichtung sichere Bindungen zu erleben, denn ohne Bindung ist Bildung nicht möglich.

Pädagogische Fachkräfte bieten sich als Begleiter der Kinder bei solchen Bildungsprozessen an.

Sie helfen ihnen, ihre eigenen Äußerungen und das Tun der anderen zu deuten, zu verstehen und emotional auszuhalten.

Gemeinsam mit den Kindern entdecken sie Möglichkeiten, den Handlungsspielraum für die Selbstbestimmung der Kinder und ihrer Teilhabe zu erweitern.

Die Verantwortung pädagogischer Fachkräfte liegt also darin, Voraussetzungen und Bedingungen für die Bildungsprozesse der Kinder zu schaffen.
Vertrauen in die Kinder zu setzen, gehört zu diesen unabdingbaren Voraussetzungen.

Vertrauen ist die Basis für verantwortliches Handeln unter den Bedingungen von Ungewissheit und damit Grundlage allen pädagogischen Handelns und insgesamt der professionellen Haltung.

Pädagogische Fachkräfte erkunden Möglichkeiten und erproben Wege, Bildungsprozesse bei jedem einzelnen Kind anzuregen und herauszufordern. Dabei knüpfen sie an dessen Stärken, seinen Interessen und seiner Begeisterung für bestimmte Themen an.

2. Das Bild vom Kind

Das Kind hat ein Recht auf Respekt vor seiner Person, auf seinem Recht auf gute Bildung, auf dem Recht des Kindes auf Teilhabe an Entscheidungsprozessen und seinem Recht auf Zugehörigkeit.

Kinder lernen die Grundformen von Demokratie, Inklusion und Partizipation kennen und können diese im Alltag erproben.

Kinder verarbeiten Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie in solchen Beziehungen gewonnen haben, auf ihre je eigene Art.

Individuelle und gemeinsame Bildungsprozesse greifen so immer ineinander, regen sich gegenseitig an und sind nicht unabhängig voneinander zu denken.

Kinder brauchen Zeit, um sich in ihrem je eigenen Rhythmus ihren Bildungsthemen widmen zu können.

Kinder finden ihre Bildungsthemen in nahezu jeder alltäglichen Situation.

Neugierde ist Ausgangspunkt und Triebkraft aller Bildungsprozesse.
Neugierde ist der innere Impuls für Kinder, sich in die Welt hinauszuwagen und sich diese zu erschließen.

Die Erfahrungen, mutige Schritte der Erkundung selbst gemacht und mit der Unterstützung Anderer, Hürden und Bedrohungen überwunden zu haben, stärken Kinder ein Leben lang.

3. Rolle der Erzieherin

Pädagogische Professionalität bedarf der kontinuierlichen Reflexion und Weiterentwicklung eigener Kompetenzen durch jede pädagogische Fachkraft.

Die pädagogische Fachkraft kann Beziehungen im Team wie in der Kindergruppe, zur Leitung wie zu den Eltern gestalten und reflektieren.

Sie arbeitet an ihrer professionellen Haltung, überprüft ihre persönlichen Werte und Einstellungen, Stärken und Schwächen vor dem Hintergrund ihres pädagogischen Auftrags.

Die pädagogische Fachkraft ist in der Tageseinrichtung die Begleiterin der Kinder und ihrer Bildungsprozesse.

Ihr wenden sich die Kinder vertrauensvoll zu und wünschen sich von ihr Schutz und Geborgenheit, Sympathie und Anerkennung.

Sie erwarten von ihr Interesse, Unterstützung und Ermutigung, Verantwortlichkeit und Authentizität.

Und sie fordern von ihr Informationen und Erklärungen, Teilhabe an ihrem Wissen und ihre Bereitschaft, gemeinsam mit ihnen neue Erkenntnisse zu entwickeln.

Pädagogischen Fachkräften ist die Komplexität kindlicher Bildung bekannt. Es ist für sie eine große Herausforderung, solche Bildungsprozesse gerade auch in alltäglichen Situationen zu entdecken, dafür im Tagesablauf Zeit und Raum zu geben und diese – wenn nötig – zu unterstützen.

Pädagogische Fachkräfte teilen ihr Wissen mit den Kindern und stellen ihnen ihre Kompetenzen zur Verfügung.

Sie wählen dabei Worte und Gesten, die von den Kindern verstanden werden. Sie sind respektvoll und frei von Ironie gegenüber den Ideen, Gedanken und Erklärungen der Kinder.

Pädagogische Fachkräfte unterlassen abwertende Belehrungen.

Im achtsamen Kontakt lernen pädagogische Fachkräfte, feinfühlig auf die Äußerungen der Kinder zu reagieren.

Sie verstehen deren Verhalten und deren Bedürfnisse immer besser und bieten ihnen den Raum, den sie brauchen, um sich mit Neugierde der Welt zuzuwenden.

Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder dabei, miteinander Beziehungen und Bindungen einzugehen.

Sie nehmen diese wahr, wertschätzen sie und bieten Kindern Raum, diese Beziehungen und Bindungen zu gestalten und zu leben.

Pädagogische Fachkräfte wissen, dass das Maß und die Art der Verantwortung, welche Kinder für sich und andere tragen können, von Kind zu Kind verschieden ist, aber im Laufe der Zeit zunimmt.

4. Eingewöhnung

Standards zur Eingewöhnung (Familie ► Kita bzw. Tagespflege ► Kita)

Die Gestaltung der Eingewöhnung ist in der pädagogischen Konzeption beschrieben.

Die Eltern sind die Experten für das Kind!

- Die Eingewöhnung wird durch die Eltern oder andere Bezugspersonen begleitet.
- Der bisherige individuelle Entwicklungsweg des Kindes, Gewohnheiten, Vorlieben und Rituale müssen von den Eltern erfragt werden und Berücksichtigung finden.
- Die Eingewöhnung wird den Eltern vorher nachvollziehbar und verständlich erklärt.

Beachtung der Einzigartigkeit jedes Kindes!

- Individuelle Gestaltung der Eingewöhnung,

Gestaltung der Eingewöhnung ohne Druck!

- Keine kurzfristige Zielstellung, erfolgt behutsam.

Ein Kind ist eingewöhnt, wenn es bei dem/der ErzieherIn Trost sucht und sich von diesem/dieser trösten lässt!

Die Eingewöhnungszeit findet im Betreuungsvertrag Berücksichtigung.

5. Raumgestaltung

Bildungsräume für Kinder sind nie fertig, sondern fortwährend in einem Gestaltungsprozess, der im Wesentlichen durch die Kinder selbst, ihr Handeln und ihre Teilhabe an Entscheidungsprozessen bestimmt wird.

Die Bildungsbereiche spiegeln sich entsprechend der Konzeption der Einrichtung in der Gestaltung der Räume und im Außengelände wieder.

Beachtung der Balance zwischen:

- Offenheit und Geborgenheit
- Begegnung und Rückzugsmöglichkeit
- öffentlichen und privaten Räumen

Gestaltung der Räume so, dass

- die Entwicklung der Selbständigkeit,
- die Eigenaktivität,
- das Sammeln von eigenständigen Erfahrungen und
- die Organisation der Lernprozesse für die Kinder gegeben sind.

Die Räume haben ein Aufforderungscharakter, die Materialien sind sichtbar, übersichtlich und jederzeit zugänglich angeordnet (kein Überangebot – weniger ist mehr!).

Das Material ist dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angemessen.

In den Räumen ist ein bewegtes Spielen möglich, es befinden sich dort bewegliche Möbel.

Gibt es mehrere Bildungsbereiche in einem Raum, dürfen diese sich nicht gegenseitig behindern.

Verschieden hohe Ebenen, Nischen und Rückzugsmöglichkeiten sollten deshalb in jeder Raumgestaltung Berücksichtigung finden.

Räume als Bildungsräume stehen allen Kindern jederzeit zur Verfügung.

So ist es Kindern möglich, eigenständig Räume zu verlassen und aufzusuchen und dort Zeit zu verbringen.

6. Inklusion

Kinder erfahren Vielfalt, aber auch Auswirkungen von Ungleichheit bei sich und anderen.

Kinder leben mit Vorurteilen und Diskriminierungen. In unterschiedlichen Lebenslagen werden ihre Potentiale gefördert oder beschränkt.

Kinder die Möglichkeit geben, Wertschätzung und Förderung ihrer Einzigartigkeit zu erleben.

Hierzu gehört auch, Benachteiligungen abzubauen und Kindern so Chancen auf Teilhabe zu eröffnen.

7. Beobachtung/Dokumentation

Systematische pädagogische Beobachtung geschieht nach einem in der Tageseinrichtung einheitlichen Verfahren.

Beobachtung wird vorab nicht durch vorgegebene Kriterien, Kompetenzen, Entwicklungsphasen oder Bildungsbereiche strukturiert.

Ressourcen werden hier als Potentiale verstanden, die die aktuelle Entwicklung des Kindes unterstützen.

Beobachtung zielt auf Handlungen, Interessen und Themen der Kinder, auf ihre Art zu kommunizieren, ihre Fähigkeiten, bei Schwierigkeiten standzuhalten und sich engagiert mit Dingen und Gegebenheiten allein oder gemeinsam mit Anderen auseinanderzusetzen.

Im Auswertungsprozess wird von diesen Beobachtungen auf individuelle Ressourcen des Kindes geschlossen, die es für seine weiteren Bildungs- und Entwicklungsprozesse einsetzen wird und die von der pädagogischen Fachkraft entsprechend unterstützt werden.

Die pädagogische Fachkraft unterscheidet konsequent zwischen der genauen Beschreibung zum Einen und der Deutung, Interpretation und Bewertung des Beobachteten zum Anderen.

Das Beobachtete wird in Worten und in Bildern festgehalten und je nach verwendetem Beobachtungsverfahren zunächst allein oder gleich im kollegialen Austausch analysiert.

Diese Analyse zielt auf die individuellen Lernstrategien der Kinder und damit auf ihre Ressourcen, Potenziale und Fähigkeiten.

Die pädagogische Fachkraft dokumentiert die Ergebnisse der Analyse.

Die pädagogische Fachkraft gestaltet gemeinsam mit jedem Kind dessen eigene Dokumentation.

Diese bietet ihm vielfältige Einblicke in seine Lebens- und Bildungsgeschichte, seine Themen und seine Interessen.

Die dokumentierten Ergebnisse stehen dem Kind, den Eltern und dem Team zur Verfügung.

Hierzu findet die pädagogische Fachkraft geeignete Formen der Darstellung.

Diese bietet ihm vielfältige Einblicke in seine Lebens- und Bildungsgeschichte, seine Themen und seine Interessen.

Für sie und das ganze Team ist die Dokumentation unverzichtbare Voraussetzung für die Begleitung und Unterstützung des Kindes und seiner Bildungsprozesse sowie für die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Pädagogische Fachkräfte führen mit Eltern regelmäßig Entwicklungsgespräche, um diese über die Bildungsprozesse ihrer Kinder in der Tageseinrichtung zu informieren und Rückmeldung von ihnen zu erhalten.

Anhand von Dokumentationen in Form von Texten, Fotos, Videos und Notizen geben pädagogische Fachkräfte Eltern ihre Beobachtungen weiter.

8. Übergänge gestalten

Die pädagogischen Fachkräfte in der Tageseinrichtung beziehen Eltern aktiv in die Gestaltung der Übergänge der Kinder ein.

Die pädagogischen Fachkräfte kooperieren mit den pädagogischen Fachkräften der zukünftigen Tageseinrichtung sowie mit den Lehrerinnen und Lehrern, indem sie sich regelmäßig mit ihnen austauschen.

Tageseinrichtungen streben Verträge und Zielvereinbarungen mit Grundschulen und weiterführenden Tageseinrichtungen und Schulen an, in denen die gleichberechtigten Kooperationen mit dem Ziel der Anschlussfähigkeit geregelt werden.

Die pädagogischen Fachkräfte von Tageseinrichtungen für Kinder im Schulalter und die kooperierenden Schulen entwickeln ein Konzept für die Gestaltung des täglichen Wechsels der Kinder zwischen den beiden Bildungsinstitutionen.

9. Eltern als Partner

Kinder haben ein Recht auf ihre Eltern.

Pädagogische Fachkräfte wissen das und begegnen Eltern und Familien mit Respekt und einer positiven Grundhaltung.

Pädagogische Fachkräfte wissen von ihrem Auftrag, Eltern einzubinden und zu beteiligen.

Sie suchen von Anfang an und fortwährend den Kontakt zu Eltern.

Eltern werden von den pädagogischen Fachkräften selbstverständlich als Partner für die Bildungsprozesse der Kinder betrachtet und im Alltag nicht etwa als Störung empfunden.

Über wechselnde Aushänge und Plakate, über Flyer, Elternbriefe, Broschüren, Fotos und andere Texte oder Bilder oder auf andere Weise informieren pädagogische Fachkräfte Eltern, geben Einblicke in den Alltag der Tageseinrichtung und schaffen Anlässe für Eltern, mit den pädagogischen Fachkräften oder auch untereinander ins Gespräch zu kommen, nachzufragen und sich auszutauschen.

Eltern sind in einer Tageseinrichtung zu jeder Zeit willkommen.

Im Kuratorium der Tageseinrichtung arbeiten die gewählten Elternvertreter zusammen mit der Leitung und dem Träger an pädagogisch-inhaltlichen und strukturellen Themen.

Sie diskutieren Fragen und Ideen des Alltags in der Tageseinrichtung und arbeiten gemeinsam mit Team und Träger an der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption.

Eltern zu beteiligen bedeutet nicht, dies auch von ihnen zu erwarten. Pädagogische Fachkräfte respektieren, wenn Eltern auf ihr Recht auf Beteiligung verzichten.

Sie schaffen aber Strukturen und eine Atmosphäre, die Eltern zur individuellen Beteiligung einladen.

10. Qualitätsentwicklung

Es gibt ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätsfeststellung.

In der pädagogischen Konzeption der Einrichtung ist beschrieben, wie die Qualität der pädagogischen Arbeit überprüft wird.

Es gibt ein mit dem Träger abgestimmtes und für verbindlich erklärtes Verfahren zur Qualitätssicherung und -entwicklung.

11. Pädagogische Leitung/Pädagogisches Team

Pädagogische Fachkräfte stellen die unmittelbare personale Umwelt für die Kinder in Tageseinrichtungen dar.

Ihre persönlichen und professionellen Kompetenzen sind wichtige Ressourcen, eine Art „Rohstoff“ für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder.

Diese Ressourcen werden deshalb gestärkt und weiterentwickelt.

Dies geschieht durch Wertschätzung und gesundheitsfördernde Arbeitsbedingungen.

Um den Bildungsprozessen der Kinder in der Einrichtung gerecht werden zu können, bildet sich das Team als Ganzes kontinuierlich fort.

Das Team nutzt Supervisionen und Teamfortbildungen, um Potenziale, aber auch Schwierigkeiten und Aufgaben zu erkennen und entsprechend zu bearbeiten.

Die Leitungskraft kennt die Kompetenzen und Ressourcen jeder einzelnen pädagogischen Fachkraft.

Sie führt mit ihr in regelmäßigen Abständen individuelle Fachgespräche durch, in denen ihre professionellen Kompetenzen, ihre Integration im Team und ihr Engagement für die Einrichtung sowie ihre persönliche und berufliche Weiterentwicklung thematisiert werden.

Die Teamleitung sorgt beständig für Entwicklung im Team.

Sie bringt neue Impulse ins Team, wirft Fragen auf, bringt Themen ein, regt Diskussionen an.